

Gottesdienst am 5. Juli 2015
Lk 5:1-11 / Fischzug des Petrus
Johannes Beyerhaus

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth 2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und a werft eure Netze zum Fang aus!

5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.

6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen.

7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.

8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! a Ich bin ein sündiger Mensch.

9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,

10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde,

ums Fischen geht's heute. Und das passt ja ganz gut, denn nächste Woche werden wohl die letzten Klassenarbeiten geschrieben und dann fangen schon bald die Ferien an. Fischerboote, Möwengekreische am Meer oder vielleicht an einem lauschigen Fluss die Angel auswerfen – für viele der Inbegriff von Urlaub.

Gibt's hier irgendjemand, der gerne angelt?

Kescher rausholen

Unser Jüngster kannte früher nichts Schöneres, als mit diesem Teil hier in einer

Fischerbucht alles aus dem Meer zu holen, was da zu finden war: Quallen, Krebse, bunte Seesterne, Skorpionfische sogar einen Oktopus hat er mal gefangen – das vollkommene Glück!

Das Fischerglück des Petrus am See Genezareth hat bis auf den heutigen Tag Spuren hinterlassen. Jedenfalls in der Anglerwelt - und was man da einander wünscht. Da gibt es ja auch recht merkwürdige Dinge:

Menschen, die Fliegen als Hobby haben, rufen einander zu: "Holm- und Rippenbruch". Segler wünschen sich "Mast und Schotbruch".

Beim Militär wünscht man sich „Kopf- und Bauchschuss“ (Militär).

Normalbürger wünschen sich „Hals- und Beinbruch“.

Fischer wünschen sich so etwas nicht, sondern „Petri Heil!“

Worin besteht dieses Heil?

Zunächst mal natürlich in den vielen Fischen. So einen gigantischen Fang auf einmal ins Netz zu bekommen, wie weiland der Schutzpatron aller Fischer: Davon träumt doch bis heute jeder, der diesen Beruf mit den gleichen einfachen Mitteln wie weiland Petrus ausüben muss.

Ohne Echolot und Sonargeräte - einfach nur mit Instinkt, Boot und Netz.

Aber schauen wir uns diesen Petrus mal genauer an.

Er war Mann, der seinen Beruf und sein Boot beherrschte. Das war auch nötig, denn der See Genezareth ist bis auf den heutigen Tag mit seinen tückischen und unberechenbaren Winden eine Herausforderung für jeden, der dort mit dem Boot unterwegs sind.

Trotzdem: Ein sicherer Job, mit dem er seine Familie ernähren konnte, ein eigenes Boot, flexible Arbeitszeiten, er war sein eigener Chef und hatte dazu noch um sich herum eine Landschaft wie aus dem Urlaubskatalog: Palmenkronen, immergrüne Zypressen, azurblauer Himmel.

Und es gab für ihn eigentlich auch keinen Grund, über irgendeinen anderen Job auch nur

nachzudenken. Im See Genezareth gab es viele Fische, die reichten bis zu seiner Rente.

Was wollte Petrus also mehr?

Aber dann erscheint auf einmal Jesus auf der Bildfläche und alles ändert sich.

Zunächst allerdings gewinnt man den Eindruck, sich Petrus gar nicht so übermäßig für Jesus interessiert. Obwohl er sogar schon mitgekriegt hatte, dass Jesus Wunder tun kann. In der Geschichte zuvor wird nämlich erzählt, dass Jesus seine fieberkranke Schwiegermutter geheilt hatte.

Und obwohl er sah, was für eine Faszination Jesus auf andere ausübte. Ein Riesenevent war das, am Ufer des Sees. Kirche im Grünen mit einer Rekordzahl von Besuchern trotz 40 Grad im Schatten.

Die Menschen schieben und schubsen nur so, wie bei einem Popkonzert, um einen Platz möglichst weit vorne zu bekommen. Alle wollen diesen berühmten Jesus von Nahem erleben. Und sie drücken ihn in ihrer Begeisterung beinahe ins Wasser.

"Die Menge drängte sich zu ihm, um das Wort Gottes zu hören" heißt es in Vers 1

Und was macht Petrus?

Ihn scheint das Ganze zunächst wenig zu interessieren. Geistesabwesend zupft er den Seetang aus seinem Netz. Allerdings wird Petrus an diesem Morgen auch kaum besonders gut drauf gewesen sein. Die ganze Nacht hindurch immer wieder das Netz ausgeworfen, aber die blöden Fische hatten ihn aussehen lassen wie einen Anfänger.

Und jetzt war er gefrustet, hungrig und natürlich hundemüde. Kein Wunder, dass er in dieser Verfassung wenig Bock auf Gottesdienst hatte. Nur noch die Netze fertigmachen und dann ab ins Bett.

Aber ausgerechnet diesen Petrus, mit der einzigen, der zunächst keine Ohren hatte für das, was Jesus zu sagen hatte: Ihn sucht sich Jesus zielsicher raus.

Und wir finden das oft im Neuen Testament. Dass Jesus seine Augen oft gerade auf diejenigen wirft, die keiner auf der Rechnung

hat. Und die sich selber vielleicht gar nicht auf der Rechnung haben.

Dazu gehörte übrigens auch Matthäus - der Namenspatron unserer Gemeinde. Der hatte es als Zöllner zwar viel mit Rechnungen zu tun, aber auf keiner davon stand Jesus drauf. Und niemand im Volk hätte sich auch nur im Traum vorstellen können, dass ausgerechnet dieser Gauner und Halsabschneider mal ein Jünger von Jesus wird.

Doch zurück zu Petrus: Alle hören also begeistert zu, weil Jesus predigt. Petrus macht an seinem Netz rum!

Und wie ist das mit euch Konfirmanden? Einige haben ausdrücklich gesagt, dass es Euch wichtig ist im Konfis mehr von Gott zu erfahren. Für andere aber wird es nicht gerade höchste Priorität haben, euch mit biblischen Geschichten zu beschäftigen. Ihr habt so viele andere Interessen und vielleicht auch Sorgen.

Aber: Vielleicht hat Jesus gerade mit Euch etwas Besonderes vor. Vielleicht hat er gerade auf euch ein Auge geworfen – wie auf diesen Petrus und möchte gerne in euer Lebensschifflein einsteigen.

Bei Petrus hat er anscheinend zunächst gar nicht groß um Erlaubnis gefragt, sondern ist einfach eingestiegen. *Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte,*

Aber worum er Petrus dann ausdrücklich bittet, ist die Ruder in die Hand zu nehmen, ihn ein Stück rauszurudern und ihm so zu helfen, dass die gute Nachricht, die Menschen erreichen kann. Weil sie ihn dann besser hören können.

Und Jesus setzt sich auch erst, als Petrus dann „Ja“ sagt und das dann auch tut. Und deswegen bleibt Jesus auch in dem Boot.

Vielleicht sind nicht alle von euch zu 100% freiwillig hier.

Vielleicht würden manche in dieser Zeit lieber chillen, wie Petrus, der sich nach einer anstrengenden Nacht lieber erst mal lang gemacht hätte.

Aber: Wenn ihr wie Petrus die Chance dieser Begegnung mit Jesus nutzt und sagt:
„Ok, ich lasse mich jetzt mal darauf ein“ – dann kann in Eurem Leben Großes geschehen.

Kescher zeigen

Schaut euch nochmal diesen Kescher an.

Man könnte ihn als Bild für die Gemeinde und ihren Auftrag sehen.

Diesen Kescher hier kann schon noch gebrauchen und auch was fangen – wenn es kein allzu dicker Fisch ist. Aber: Das Netz hat schon Löcher. Und zu einem Drittel ist es gar nicht mehr befestigt. Und in nicht allzu ferner Zukunft wird es völlig unbrauchbar werden, wenn es hier nicht wieder befestigt wird.

Konfirmation kommt von lat. confirmatio: Befestigung.

Im Konfirmandenunterricht geht es also um die Frage: Woran mache ich mein Leben fest? Das ist für euch eine wichtige Frage, es ist aber auch für die Gemeinde wichtig, weil sie euch braucht!

Ringsum festgemacht – in der Gemeinde bedeutet das, das alle vernetzt sind und sich miteinander einbringen in den Auftrag, den wir gemeinsam von Jesus bekommen haben.

Als es auf einmal im Netz des Petrus und seiner Kumpels zappelte heißt es in der Geschichte:

Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll. Diese Aufgabe war nur gemeinsam zu bewältigen!

Also: Junge und Alte, Eltern und Kinder, Konfirmanden und Kirchengemeinderäte, Eingesessene und Zugezogene, Fromme und vielleicht noch nicht so Fromme. Die aber bereit sind, beizutragen, was sie beitragen können. Wie Petrus.

Was ist unser Auftrag? Menschen fischen. Aber nicht um ihnen wie bei den Fischen dann eins aufs Hirn zu geben, weil wir sie für unsere eigenen Bedürfnisse brauchen, sondern ganz im Gegenteil: ihnen zu helfen, wirkliches Leben zu finden. Vielleicht so wie man kleine Fischlein aus einem Halbecken rausnimmt,

und in ein anderes setzt, wo sie Zukunft haben und nicht Angst haben müssen, gefressen zu werden.

Wir sollen das Netz auswerfen, das aus vielen Gruppen und Kreisen und Einzelnen besteht, die ein wenig von ihrer Zeit Jesus zur Verfügung stellen. Damit um auch andere hineingebracht werden in die Gemeinschaft mit Jesus.

Und Anteil zu haben an dem Heil, das er uns schenkt. Das war das eigentlich Heil des Petrus, - Petri Heil – auf einmal für sein Leben eine völlig neue Perspektive zu bekommen. Nicht nur fischen, damit er was zu essen hat. Sondern fischen, damit Menschen für das Reich Gottes gewonnen werden. Eine Aufgabe mit Ewigkeitsbedeutung!

Erfülltes Leben, befreites Leben, befreit von Schuld und Angst vor dem Tod, Leben mit einem wunderbaren Ziel vor Augen.

Und deswegen heißt es auch in dem 5. Leitsatz unserer Matthäusgemeinde:

Wir möchten eine Gemeinde bauen, die Menschen durch Weitergabe des Evangeliums zu Jesus und zu seiner Gemeinde führt

An so etwas denkt Petrus natürlich erstmal gar nicht.

Die Arbeit nicht fertig, der Bauch leer, die Stimmung im Keller und dann noch eine lange Predigt. Super! Auch seine Kollegen, die mit im Boot saßen, werden begeistert gewesen sein!

Aber: Petrus tut es. Schon wegen der Sache mit der Schwiegermutter konnte er schlecht nein sagen. Und so atmet der arme Mann tief durch, wirft die Netze auf einen Haufen, schiebt das Boot ins Wasser und rudert Jesus raus.

Diese Geschichte zeigt uns, dass es in unserem Leben nicht so wichtig ist, ob wir zu etwas Lust haben oder nicht. Weil Petrus es trotzdem macht – nicht weil er Lust hat, auch nicht weil er Glauben dafür hat (*auf dein Wort will ich die Netze auswerfen*), sondern einfach weil Jesus es sagt: darum macht er eine überwältigende Erfahrung:

Dieser Jesus kann ja nicht nur predigen, er kann auch nicht nur meiner Schwiegermutter Gutes tun, sondern er meint es auch mit mir gut.

Unglaublich gut ist er zu mir. Er schenkt mir mehr, als mein Netz fassen kann! Er sinkt auf die Knie. Das hatte er gar nicht verdient. Damit hätte er nie gerechnet. Ich bin doch ein sündiger Mensch stammelt er.

Ein Tag, der so frustrierend begonnen hatte, wurde zu einem der besten Tage im Leben von Petrus. Weil er sich auf Jesus eingelassen hatte. Weil er auf ihn gehört und weil er sein Boot und seine Gaben Jesus zur Verfügung gestellt hatte.

Ihr Konfirmanden seid jetzt auch dran, die Gaben, die Gott euch geschenkt hat, auszuprobieren – viele von euch haben schon in ganz unterschiedlichen Bereichen Praktikum gemacht. Nächste Woche werdet ihr sogar einen Gottesdienst gemeinsam gestalten – Crosspoint.

Bei manchen hat sich´s schon rausgestellt, dass sie gut schauspielern können. Andere können gut vorlesen, wieder andere Gebete formulieren, manche singen sogar gerne und gut. Wenn ihr das alles Gott zur Verfügung stellt, wenn ihr euch traut wie Petrus, nochmal rauszurudern, kann er was Großes draus machen.

Dann kann es nämlich sein, dass Menschen von dem, was ihr vorbereitet und durchgeführt habt so angerührt werden, dass sie auf einmal eine ganz neue Dimension für ihr Leben entdecken: Den lebendigen Gott.

Oder ihr werdet selbst so angerührt, dass ihr auf einmal merkt: Es geht tatsächlich auch um mich. Jesus meint mich. Er nimmt mich ernst. Er glaubt an mich. Er hat mit mir etwas vor!

Und es gibt keine schöne Erfahrung im Leben, als diese Entdeckung zu machen: Mein Leben hat einen Sinn, es hat ein Ziel und es gibt jemanden, der dafür sorgt, dass ich diese Ziel auch erreiche. Amen